

## Als wären wir willenlos

"Die Fähigkeit, frei Stellung nehmen zu können, sich frei zu entscheiden, die gewöhnlich als Willensfreiheit bezeichnet wird, ist" nach Dietrich von Hildebrand „eines der tiefsten und charakteristischsten Merkmale der geistigen Person." Der Mensch könne sich „mit seinem bewußten Personenzentrum f r e i entscheiden und eine völlig neue Kausalreihe beginnen“. Wir hätten die Macht, „die unserer Natur entstammenden Antworten auf die Welt der Werte mit unserem freien Personenzentrum zu sanktionieren oder zu desavouieren“. Daneben hätten wir die „Fähigkeit, gewisse Dinge zu 'kommandieren', wie bestimmte Bewegungen oder Handlungen“. Dieser „Machtbereich der Wirkung“ habe jedoch „zum Unterschied von der ersten Freiheitsdimension seine prinzipiellen und seine akzidentiellen Grenzen“.

Die hier angedeutete und für die ständige katholische Lehre obligatorische Überzeugung wird heute vor allem von einem sich naturwissenschaftlich gebenden Naturalismus bestritten. Die Willensfreiheit sei danach nicht nur begrenzt, sondern völlig illusionär, gar nicht erst zu reden von einer Welt der Werte.

So schrieb Franz M. Wuketits in seinem Essay „Die Illusion des freien Willens“: „Ich möchte festhalten, daß der freie Wille in der Tat bloß eine Illusion ist, wenn auch eine nützliche.“ Daß dieser Essay 2008 von der Bundeszentrale für politische Bildung publiziert wurde, zeigt, daß diese Position nicht nur von bestimmten in der Aporie ihrer Weltanschauung befangenen Persönlichkeiten vertreten wird, besonders von einigen Hirnforschern, sondern daß ein Interesse der politisch und medial Mächtigen und Bestimmenden vorzuliegen scheint, diese zu verbreiten.

Der Ursache für dieses Interesse kommen wir näher mittels weiterer Zitate aus dem genannten Essay von Wuketits, der sich hier wie auch im Web-Bereich der Giordano-Bruno-Stiftung besonders klar äußert: „Wir Menschen sind wie alle anderen Organismen Resultate der Evolution durch natürliche Auslese oder Selektion und in erster Linie auf das Überleben programmiert. Unser Gehirn wurde nicht dazu konstruiert, die ‚objektive Wahrheit‘ über die Welt zu erkennen, sondern bloß dafür, es seinem ‚Träger‘ zu ermöglichen, sich halbwegs in ihr zurechtzufinden und erfolgreich durchzumanövrieren.“ Er nennt als „grundlegenden biologischen Imperativ: ‚Bleibe möglichst lange am Leben und Sorge für

deine Fortpflanzung!“ „Unsere ‚äffische Natur‘“ sei „nicht zu beschwindeln“. Bemerkenswert ist, daß die Bestreitung der Willensfreiheit wie hier typischerweise mit der Bestreitung der Befähigung des Menschen zur Wahrheitserkenntnis verbunden ist.

Herkunft dieser Thesen, die auch nahezu eins zu eins in Schulbüchern verankert wurden, ist offensichtlich die Weltanschauung des „evolutionären Humanismus“, den seine Vertreter mit der Evolutionstheorie begründen.

Julian Huxley, erster Generalsekretär der UNESCO von 1946 bis 1948, hat diesen Begriff, der das neue, im Entstehen begriffene dominante Ideensystem bezeichnen sollte, bei seinem einleitenden Referat „Die Zukunft des Menschen – Aspekte der Evolution“ des berühmten und berüchtigten Ciba-Symposiums „Man and his future“, London 1962, erfolgreich geprägt.

Wir müßten davor bewahrt werden „zu glauben, daß es so etwas wie ‚Wahrheit‘ und ‚Tugend‘ wirklich gibt“, heißt es darin. Es wird statt dessen das Programm des evolutionären Humanismus vorgestellt. „Die Überbetonung der Quantität“ mit der Folge einer „Bevölkerungsexplosion“ habe „zu einer Vernachlässigung der Qualität des Lebens geführt“. Also brauche „die Welt ... eine Bevölkerungspolitik“. „Dazu müssen wir vor allem eine große Zahl moralischer, ideologischer und religiöser Widerstände überwinden.“

Die Welt müsse *de jure* „eine Einheit ... werden, indem sie sich einem einheitlichen System der Selbstregierung unterwirft“. „Wir wissen, daß wir eine globale Evolutionspolitik brauchen, der wir unsere wirtschaftliche, soziale und nationale Politik anpassen müssen.“ Als Mittel werden Geburtenkontrolle, Überwachung der „demographische[n] Kreditwürdigkeit des Empfängerlandes“ durch ein „internationales Hilfswerk“, „Verminderung von Qual und Leid durch Eugenik“, „neue Verfahren der menschlichen Fortpflanzung ... wie etwa orale Verhütungsmittel und Vielfachbefruchtung durch tiefgekühlten Samen ausgewählter Spender“ angeführt. Die „Qualität des Lebens“ solle z. B. durch „Joga, Hypnose, Traum, Tanz und Besessenheit“, „Elektrisches Glück“ („elektrische Reizung eines bestimmten Gehirnbereiches“) oder „Beeinflussung der Psyche durch Drogen“ gesteigert werden. Mit Hilfe eines Erziehungsrates solle die Erziehung u. a. „den Kindern helfen, die

Möglichkeiten des eigenen Körpers ... zu entdecken“. „Die Erziehung sollte ... zur Umformung der kulturellen Tradition beitragen.“ Passend dazu sollte nach dem evolutionären Humanisten und Hedonisten Michael Schmidt-Salomon, Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung, für den die Willensfreiheit ein „prämoderner Hokusfokus“ ist, „jeder Mensch seine sexuellen Vorlieben frei ausleben können“, und er habe ein „Recht auf Rausch“. Und er fragt: „Sollte es nicht den Individuen überlassen sein, wieviele Gesellschafter eine Lebensgemeinschaft hat und welches Geschlecht sie besitzen?“

Julian Huxley predigte zwar einen „Atheismus im Namen der Vernunft“, die Religion solle aber als „Organ des Psychosozialen“ durchaus eine Rolle spielen.

All das ist unschwer in unserer aktuellen politischen Wirklichkeit, sowohl international als auch national, zu identifizieren, und es liegt auf der Hand, daß sich der weltweite Menschengarten dieser Art viel besser organisieren läßt, wenn der einzelne des Glaubens ist, keinen freien Willen zu haben und „nicht anders“ zu können, „als er ist“ (Wolf Singer).

Mit gewisser Berechtigung könnte man hier beschwichtigend einwenden, daß dieser harte Determinismus (der Wille sei determiniert und daher unfrei) nur von einer wenn auch lautstarken Minderheit vertreten wird. Dominierend scheint gegenwärtig – sogar bis hinein in die katholische Priesterausbildung - tatsächlich der sogenannte Kompatibilismus zu sein, nach welcher der Wille zwar determiniert, aber trotzdem frei sei. Diese Dominanz muß jedoch nicht einschüchtern, weil die Kompatibilisten keine geschlossene Phalanx bilden, sondern in viele sich teils gegenseitig widersprechende Untergruppen aufgespalten sind, in denen öfter recht spitzfindig argumentiert wird.

Der Kompatibilismus vertritt im wesentlichen einen Perspektiven-dualismus: Von außen gesehen, von der Dritte-Person-Perspektive her sei das neuronale Geschehen durchgängig naturgesetzlich determiniert; subjektiv, von der Erste-Person-Perspektive her seien vernünftige Gründe, Wünsche, Überzeugungen u. dgl. bestimmend. Es ist jedoch kaum befriedigend die Frage zu beantworten, wie synchron zum naturgesetzlichen Determinismus logische Schlüsse, vernünftige Schlußfolgerungen oder Wahrheitserkenntnis dann ihren eigenen geistigen Gesetzen gehorchen können, wie zeitgleich ein mentales

Ereignis und das entsprechende neuronale Korrelat oder Substrat gewährleistet sein können. Der Sinn des Begriffs Willensfreiheit wird so lange abgeschwächt, bis er mit dem Determinismus verträglich ist und letztlich nicht mehr über Handlungsfreiheit hinausgeht.

Ist unter diesen Umständen eine libertarische Verteidigung der Willensfreiheit gegen den Naturalismus (Geert Keil, Eberhard Schockenhoff u. a.) überhaupt zu rechtfertigen? Zunächst kann ein durchgehender Determinismus schon rein naturphilosophisch zurückgewiesen werden (z. B. Geert Keil). Das muß jedoch einen experimentell tätigen Neurophysiologen, der etwa im MRT gewonnene Gehirnaufnahmen und entsprechende mentale Aktivitäten vergleichend vor sich hat, nicht zwingend gegen einen „lokalen“ Determinismus überzeugen.

Aus philosophischen, anthropologischen und religiösen Gründen hätte man dagegen schon im 19. Jahrhundert wissen können, daß die Welt unter der Voraussetzung des Laplace-Determinismus nicht ausreichend verstanden werden kann, wie es dann ab dem Jahre 1900, in dem Max Planck die Quantenphysik begründete, aus der Physik selbst heraus bestätigt wurde.

Schon recht früh gab es Stimmen, die die Willensfreiheit mit der Quantenphysik verteidigen wollten (Pascual Jordan u. a.), und es gab gewichtige Gegenstimmen (Max Planck, Erwin Schrödinger u. a.). Wesentliches Argument der Gegenstimmen ist bis heute das sog. Zufallsargument: Mit dem blinden Zufall, dem die einzelnen Quantenereignisse unterlägen, sei für die Willensfreiheit nichts gewonnen. Hier liegt jedoch ein Kategorienfehler vor; denn quantenphysikalische Einzelereignisse sind kontingent, und ob sie als solche sinnlos oder intentional sind, ist mittels der Methodik der Mathematik und der Naturwissenschaften nicht beantwortbar.

Heutige Gegenstimmen argumentieren darüber hinaus mit dem zweiten wesentlichen Argument, quantenphysikalische Ereignisse im Gehirn könnten sich ohnehin nicht auswirken, weil sie im thermischen Rauschen untergingen. Dieses Argument konnte jedoch in gemeinsamen Arbeiten des Quantenphysikers Friedrich Beck und des Physiologen und Nobelpreisträgers John Eccles (Beck-Eccles-Modell) in den neunziger Jahren entkräftet werden. Ihre Arbeiten wurden leider nicht ihrer

Bedeutung entsprechend beachtet, obwohl sie nicht mehr wie noch die ursprünglichen Ansätze von Eccles allein dem Verdacht eines Descartschen Dualismus und des sog. Verursacherproblems ausgesetzt werden können. Sie zeigen konkret mittels des quantenphysikalischen Tunneleffektes, daß mikrophysikalische Quantenereignisse im Gehirn makrophysikalische Folgen haben können. Damit ist direkt im Hinblick auf die Willensfreiheit gezeigt, daß das Problem nicht naturgesetzlich geschlossen ist, so daß außerhalb der Naturwissenschaft geglaubt, philosophiert oder spekuliert werden darf. Die Willensfreiheit ist eines positiven Beweises wohl nicht fähig, sie ist dessen aber auch nicht bedürftig; denn sie ist uns unmittelbar evident. Die Bringschuld hat, wer sie bestreitet.

Das Beck-Eccles-Modell scheint bisher keine Falsifikation erfahren zu haben. Die Forschung ist niemals am Ende; man darf aber wohl überzeugt sein, daß ein Beweis für eine mechanistische Determination all unserer geistigen Aktivitäten unmöglich ist. -

Sind wir also hinreichend ausgestattet, Manipulationsattacken – speziell solche im Sinne des sehr umfassenden evolutionären Humanismus – zu durchschauen, so sollten wir uns bemühen, diese Fähigkeit einzusetzen, und um Kraft und Gnade bitten, diesen Attacken dann auch zu widerstehen!